

eher als intentionelle Deponierungen von menschlichen Skeletteilen interpretiert. Aufgrund der ungleich schwierigeren Auffindungsbedingungen in einer Sandgrube fehlen an der Ems bisher derartige Beobachtungen. Daher wird man kaum andere Erklärungsmodelle wie z. B. Unglücksfälle durch Ertrinken oder aber die Erosion von Körpergräberfeldern ausschließen können. Letztlich zeigt sich, dass dieses Phänomen eine gründlichere Untersuchung wert ist.

**Summary**

In recent years fragments from various human skulls were recovered from a sand pit near Greven, three of which have been dated by means of the AMS radiocarbon method. The period indicated by these dates extends from the Early Bronze Age to the Early Iron Age.

**Samenvatting**

De laatste jaren werden in een zandgroeve bij Greven verscheidene menselijke schedelfragmenten geborgen. Hiervan konden drie fragmenten met behulp van de AMS-C14-methode gedateerd worden. De daarmee vastgestelde tijdsspanne loopt van de vroege bronstijd tot de vroege ijzertijd.

**Literatur**

**Christina Karla Reimann**, Die Fauna der pleistozänen bis holozänen Fundstelle »Sandgrube Schiffahrt« bei Greven im Münsterland sowie Möglichkeiten der Abschätzung des Liegealters von Säugetierknochen aus fluviatilen Ablagerungen anhand ihrer Farbe, Histologie, Elementgehalte und Aminosäurerazemisierung (AAR). Münstersche Forschungen zur Geologie und Paläontologie 102 (Münster 2006). – **Michael Baales/Georg Eggenstein**, Neu datierte menschliche Schädelknochen aus der Seseke. Archäologie in Westfalen-Lippe 2010, 2011, 55–57. – **Michael Baales/Heidelore Fertig-Möller/Jörg Orschiedt**, Viel älter als erwartet – eine neu datierte menschliche Schädelkalotte aus Werne. Archäologie in Westfalen-Lippe 2013, 2014, 62–64.

**Bronzezeit** Ein Dolchfragment der mittleren Bronzezeit aus Steinhagen

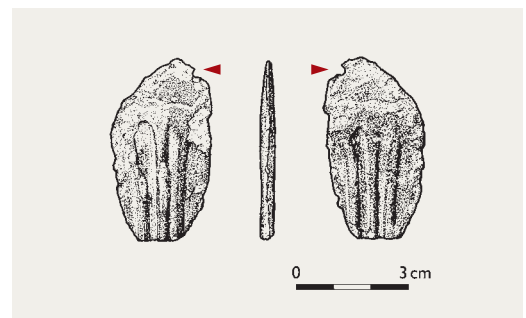
Johannes Werner  
Glaw

Kreis Gütersloh, Regierungsbezirk Detmold

Großräumige Tiefbauprojekte rufen in der Regel die Archäologen auf den Plan, so auch der Ausbau der Trasse der Autobahn 33 zwischen Bielefeld-Brackwede und Borgholzhausen. Das war nicht zuletzt schon deshalb geboten, weil im Bereich von Steinhagen und Halle eine langgestreckte Zone mit mehreren Gruppen bronzezeitlicher Grabhügel aktenkundig war. Entsprechend fanden 2012 im Vorfeld der Baumaßnahmen archäologische Untersuchungen statt, die allerdings keine Hinweise auf neue Befunde lieferten.

Erst im Oktober 2014 kam doch noch zufällig ein interessanter Fund ans Tageslicht: das Fragment eines bronzezeitlichen Dolches. Gefunden wurde das Stück von Bernd Buschmann bei einer Geländebegehung am Fuße eines die A 33 begrenzenden Lärmschutzwalles, der aus dem von der Trasse abgeschobenen und zwischengelagerten Erdreich aufgeschüttet worden war. Wenngleich nicht mehr in situ gelegen, so stammt der Fund doch unzweifelhaft aus der nahen Umgebung der Fundstelle.

Abb. 1 Fragment einer bronzenen Dolchklinge aus Steinhagen. Höhe 48 mm (Fotos und Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/ C. Hildebrand).



Das stark beschädigte Fragment des Bronzedolches (Abb. 1) ist Teil der vormaligen, in der ursprünglichen Form nicht mehr erkennbaren Griffplatte. Es hat bei einer Dicke von 4 mm eine Höhe von 48 mm und eine Breite von 26 mm. Sichtbar sind drei Mittelrippen, die auf Vorder- wie Rückseite in gleicher Weise prägnant hervortreten. Dabei schwingen die beiden äußeren Rippen nach oben leicht aus und enden deutlich vor dem oberen Abschluss der Platte. Der Ansatz der Klinge fehlt, sodass keine Aussagen zum Klingenschnitt möglich sind. Die Griffplatte war durch mehrere Niete mit dem heute fehlenden Griff aus wohl organischem Material verbunden, wobei lediglich noch eines der früheren Nietlöcher ansatzweise fassbar ist (mit einem Pfeil gekennzeichnet).

Zu den früh- bis mittelbronzezeitlichen Waffen gehörend, sind Funde von Dolchen im ostwestfälischen Raum ausgesprochen selten. Aus dem Kreis Gütersloh ist lediglich ein wohl bronzezeitliches Exemplar bekannt, das im Jahr 1900 im innerstädtischen Bereich von Wiedenbrück (heute Rheda-Wiedenbrück) gefunden wurde, heute verschollen ist und leider in Art und Aussehen nie dokumentiert wurde. Der Dolchfund von Petershagen-Hä-

vern (Abb. 2), angesichts der runden Heftplatte und seiner spezifischen Verzierungselemente in den Sögel-Wohldde-Horizont datierend, ist hingegen mit dem Steinhagener Fragment nicht in Verbindung zu bringen.

Hinsichtlich einer typologischen Zuschreibung muss daher auf verwandte Formen in anderen Gebieten zurückgegriffen werden, wobei die zentralen Ordnungsmerkmale (Form der Griffplatte, Anzahl der Niete und Querschnitt der Klinge) leider beim Steinhagener Fragment fehlen. Es bleiben als Ansatz nur die drei Mittelrippen, von denen die beiden äußeren leicht ausschwingen. Ein solches Moment weisen insgesamt nur wenige Klingen auf, insbesondere aber Dolchklingen der Variante Buchholz (Abb. 3) aus Niedersachsen, die eine trapezförmige Griffplatte besitzen, an der der Griff mit zwei Nieten befestigt ist. Bislang ist dieser Dolchtypus nur aus Gräbern in der Lüneburger Heide bekannt, sodass es sich hier um einen abseitigen, den bisher südwestlichsten Fundpunkt dieser Spezies handeln würde.

Nahezu unabhängig von der typologischen Einordnung ist die Datierung des Fundes, denn – in der älteren Bronzezeit einsetzend – sind Dolche eine spezifische Grab-

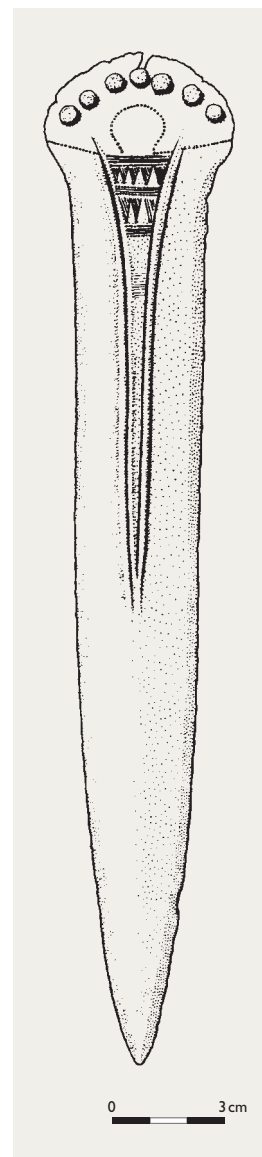
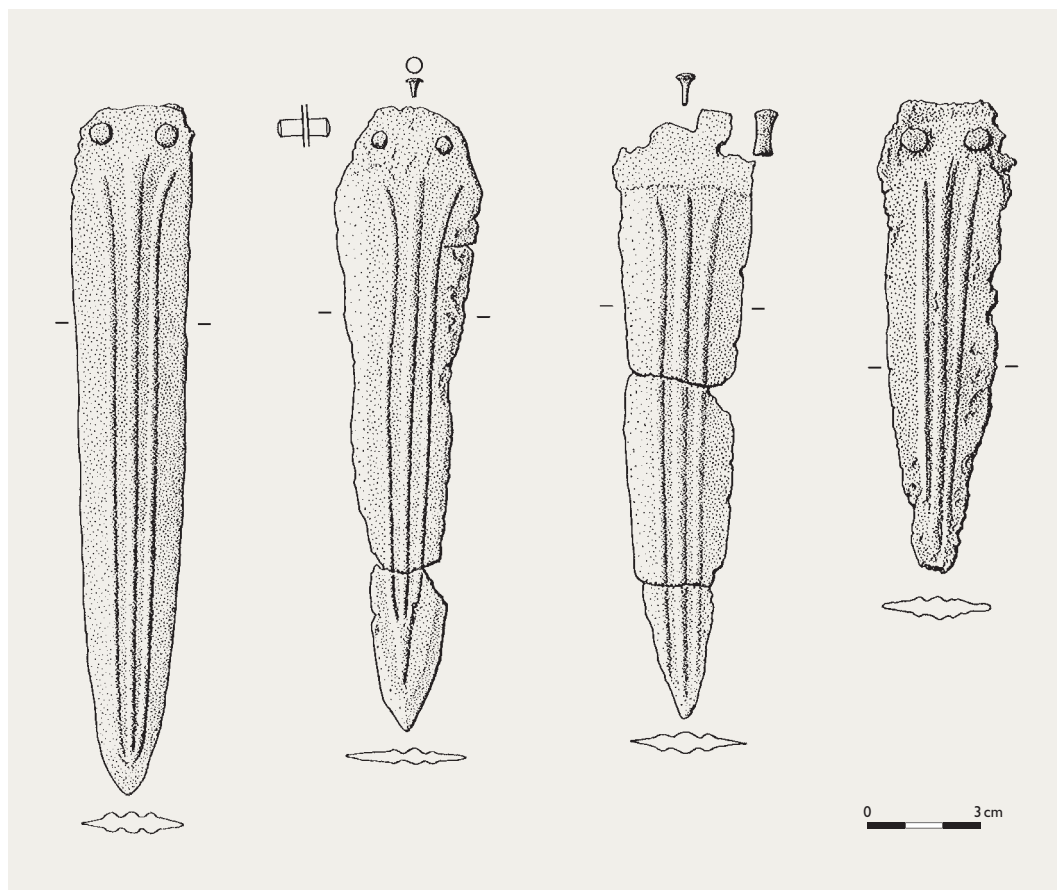
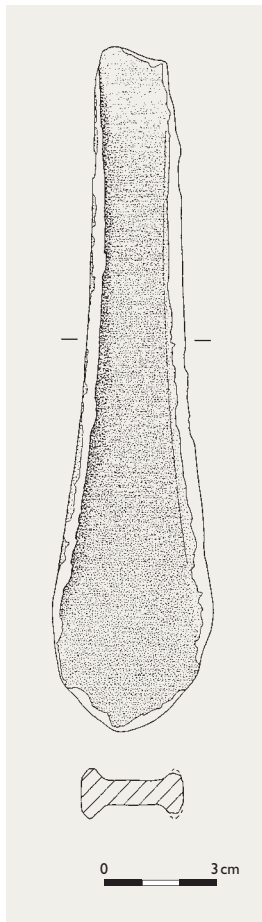


Abb. 2 (oben) Bronzene Dolchklinge aus Petershagen-Hävern. Länge 26,8 cm (Zeichnung: Bérenger 1997, 118).

Abb. 3 (links) Dolchklingen der Variante Buchholz aus Niedersachsen. Fundorte v.l.n.r.: Halligdorf, Buchholz, Bergen, Wardböhlen. Längen 12,7–18,3 cm (Zeichnungen: Laux 2011, Tafel II).



**Abb. 4** Randleistenbeil aus Bronze, gefunden 1907 in einem Grabhügel der Gruppe »Deterts Heide«, Steinhagen. Größe 18,1 cm (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/ R. Tintel).

beigabe in Männergräbern der Hügelgräber-Bronzezeit. Bei einer Verbreitung dieser Beigabensitte vom mitteldeutschen Raum über Niedersachsen und Norddeutschland bis in die Niederlande dürfte das Fragment in die Übergangsphase von der älteren zur mittleren Bronzezeit, also in die Zeit um 1500 v. Chr. gehören.

Trotz der räumlichen Verlagerung des Fundes ist wohl von einer Verbindung zu dem nur wenige Hundert Meter entfernt gelegenen bronzezeitlichen Grabhügelfeld »Deterts Heide« in Steinhagen auszugehen. Die Gruppe von vormals mindestens 12 Grabhügeln (nach Berichten aus dem Jahr 1898) war seither mehrfach Gegenstand archäologischer Untersuchungen. So lieferten Ausgrabungen aus den Jahren 1898 und 1907 neben mehreren Graburnen und Beigefäßen als bislang einzige bronzene Beigaben auch ein schmales Randleistenbeil (Abb. 4) sowie das Bruchstück einer Schwertklinge, wobei alle Funde in chronologischer Hinsicht auf die ältere bis mittlere Bronzezeit verweisen.

Drei weitere Grabhügelgruppen von mindestens 11, 14 bzw. 10 Hügeln finden sich in einem Abstand von weniger als 2,5 km in linearer Abfolge am Südhang des Teutoburger Waldes. Die meisten dieser Hügel sind heute nicht mehr vorhanden, nahezu alle scheinen aber schon Gegenstand früherer Raubgrabungen gewesen zu sein, denn die nach 1950 durchgeführten archäologischen Grabungen haben kaum Fundmaterial geliefert – mit Ausnahme einer kleinen Spirale aus Golddraht von einer Grabung im Jahr 1962. Dies gilt auch für die letzte Untersuchung eines Grabhügels, der am Schnatweg in Steinhagen im Bereich einer Zufahrt zur Trasse der A 33 liegt. Unter Leitung von Daniel Bérenger von der Außenstelle Bielefeld der LWL-Archäologie für Westfalen war dort 2012 neben Resten eines Leichenbrandpaketes lediglich noch die Scherbe eines kleinen Beigefäßes gefunden worden.

Auch wenn es vor diesem Hintergrund eher unwahrscheinlich ist, noch die Spuren eines unberührten Grabes aus der Bronzezeit in situ zu finden, so zeigt der aktuelle Fund des Dolchfragmentes doch, dass das Gebiet um die Hügelgräberzone zwischen Bielefeld-Brackwede und Halle auch weiterhin unter archäologischer Beobachtung bleiben sollte.

## Summary

A fragment of a bronze dagger was a surface find recovered from the spoil along the construction site of motorway 33 in Steinhagen in 2014. The hilt flange fragment has three marked middle ribs which allow us to typologically associate it with dagger blades of the Buchholz variant found in Lower Saxony. The dagger dates from the transition between the Early and Middle Bronze Ages and was probably a grave offering from a barrow nearby.

## Samenvatting

Het fragment van een bronzen dolk werd in 2014 als oppervlaktevondst in een zandhoop, langs het tracé van de Autobahn 33, in Steinhagen gevonden. Als deel van een handgreep heeft het drie markante middenribben, die het typologisch in verband brengen met dolkklingen van de in Nedersaksen voorkomende variant Buchholz. De dolk kan gedateerd worden in de periode van de overgang van de vroege naar de middenbronstijd. Hij kan misschien worden gezien als grafgift, die verband houdt met een in de nabijheid gelegen grafheuvelgroep uit de bronstijd.

## Literatur

**Gisela Sudholz**, Die ältere Bronzezeit zwischen Niederrhein und Mittelweser (Hildesheim 1964). – **Joseph Bergmann**, Die ältere Bronzezeit Nordwestdeutschlands (Marburg 1970). – **Daniel Bérenger**, Neue Bronzen aus Ostwestfalen. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 9 A, 1997, 113–128. – **Beate Herring**, Die Gräber der frühen bis mittleren Bronzezeit in Westfalen. Eine Analyse der Bestattungssitten unter besonderer Berücksichtigung des Grabbaus und ihre Einbettung in die angrenzenden Gebiete. Bodenaltertümer Westfalens 48 (Mainz 2009). – **Friedrich Laux**, Die Dolche in Niedersachsen. Prähistorische Bronzefunde, Abt. VI, 14 (Stuttgart 2011).